

Die Kinder / Erzählung von Gertrud Klauß

Ein gutes Leben führte der Meister Ulrich, seit jedem wieder in Arbeit hand. Die halbe Stadt ließ bei ihm befehlen und lobte ihn. Seine Frau war ein Brautmenschen, sein Nachbar, der Bäcker, ein alter Schulkamerad und treuer Freund. Die brave Tochter hatte vor ein paar Jahren aus der kleinen Heimatstadt weggeheiratet, der Sohn wurde nach vollendetem Arbeitsdienst Soldat. Es wurde trotzdem nicht einsam im Schuhmacherhaus. Der Meister hielt eine sonderliche Freundschaft mit den Kindern: die Kleinsten kamen an Mutters Hand zum Schuhdringen, die Größeren spielten im engen Gäßchen vor dem Schaufenster Ball, Kreis und Kreisel je nach der Jahreszeit und lachten und wußten zu ihm herein, der ab und zu den grauen Kopf von seiner Arbeit aufhob und zurücknickte. So mit zwölf Jahren ging das Necken an der Gadenklingel los, aber mit vierzehn kamen sie herein, sahen ihm auf die verschlängelten Finger und hatten allerlei Batselfragen auf dem Herzen. Wenn sie in Uniform ausgerüstet vorüberzogen, trat er in die Haustür, und Wort und Gruß klangen her und hin.

Dann kam der Krieg und nahm des Meisters Wilhelm ins Feld — in den polnischen Vorkrieg. Vor Warschau fiel der Junge. Die Mutter verweinte ihren Jammer in bittere Tränen, der Nachbar hielt sich einmütig am Tage den Badofen heben und kam herüber zum Mittragen und Trostsprechen. Der Meister aber fiel ins Bodenlose. Er haberte nicht mit Gott, der ihm so groß und gut wie je schien. Er gab den Menschen die Schuld am Tode des Jungen. „Wenn es keinen Krieg gegeben hätte...“ — wenn alle Menschen seine Schuld ins Feld schicken müßten... — wenn der Junge sich geschont hätte... — so vergrößerte er sich täglich tiefer. Alles war ihm zuwider. Er unterließ seine weiten Sonntagswanderungen, auf denen er Glieder und Herz bisher freigeatmet hatte, und verhöhte sich in der Enge seiner Werkstatt. Der Kundschaft tat er sehr leid, und jeder brachte gute Worte mit herein. Die Kinder aber, des Leibes ungewohnt, gingen fast auf Lebenszipfen und mit feierlichem Gesicht am Haus vorüber.

Die Erwachsenen, vor allem der Freund und die tapfere Frau, versuchten, die Mauer von Kummer aufzubrechen, die um den Traurigen stand. Sie bekamen immer die gleichen Antworten: „Der Junge sieht das nun nicht mehr... — er war mein bestes Kind... — der Junge hat noch gar nichts von seinem Leben gehabt...“ Seine Arbeit verrichtete der alte Mann weiter treu und zuverlässig. Aber seltsam! Es scheint, als wären die Schuhe verzaubert, die von so einem beschlagen sind, der mit Volk und Vaterland zerfallen ist. Die sie trugen — und das waren viele! — bekamen schwere Risse und Risse, und es begann, daß auch sie sprachen: „Nütten wir doch... — wäre es nicht besser... — wie lange soll denn der Krieg bloß noch dauern!“ Der Nachbar Bäcker schüttelte finster den Kopf und stellte seine Besuche ein, ohne daß es der Trauernde groß beachtet hätte.

Um diese Zeit tauchte unter den Kindern plötzlich und heimlich das Wort auf — niemand weiß, woher sie es hatten: „Geht nicht zu Schuster Ulrich! Er macht die Kinder krank!“ Erst spielten die Kleinen am anderen Ende der Gasse, dann kamen die Pimpfe nicht mehr mit heimlichen Bößern und offenen Anliegen, schließlich gingen die schmutzigen Mädel andersherum zur Schule und guckten nicht mehr ins Schaufenster.

Von Zeit zu Zeit litt es den Meister nicht mehr auf seinem Schusterschemel. Dann wanderte er nach dem kleinen Christfriedhof, den es seit dem Weltkrieg am Stadende gab. Während der Einmähe dort auf der Bank saß, dachte er an die toten Soldaten.

So auch heute. Er hat seinen Sonntagsgang an und tritt eben aus dem Hause, als das Jungvolk vorbeimarshiert. Sie singen froh, blicken steif geradeaus — manche gucken weg. Der Meister schaut ihnen müde nach und folgt langsam. Drüben kommen drei Mädel aus der Nachbar-

schaft, laden den Jungen zu, klären ihnen nach, erkennen den Schuhmacher. Sie werden rot und aucken verlegen weg. „Was ist mit den Kindern?“ denkt der Mann und wundert sich, daß ihm noch etwas anderes weh tun kann. So kommt er zu dem stillen Winkel, der sich hinter die nächste Straßenecke schmiegt. Da spielen die Kleinen von vier bis sieben Jahren mit ihren Bällen. Gedankenverloren bleibt der Meister stehen und sieht ihnen zu. Da blicken sie auf. Er spricht sie an. Da laufen sie fort. Verwirrt steht er, wendet sich dann und geht wieder seine Straße zurück. Der Meister wackert, der früh auf ist und früh Feierabend macht, hat zwischen Paden und Hauszirk. Ihn fragt der Schuhmacher: „Was ist mit den Kindern?“ Der andere zuckt die Achseln. „Können sie mich nicht mehr leiden?“ — „Schon möglich.“

In dieser Nacht hat Ulrich einen Traum: Er wandert mit dem gefallenen Sohne eine lange, herbhaelbe Kalkantenallee hinab. Der Junge schreitet ruhig und freudig aus, und der Vater fragt: „Wilhelm wo gehst du denn hin?“ — „Ins Leben!“ — Darauf der Vater in großer Angst: „Junge, dahinten steht ja der Tod.“ Da sieht ihn der Sohn ruhig an: „Das ist doch dasselbe.“ — „Junge, Junge,“ schreibt der Meister da, „sie haben dich betrogen! Du verstehst das ja noch gar nicht. Und während der Sohn plötzlich von seiner Seite schwindet, hört der Zurückbleibende nur noch die junge Stimme: „Du hast nicht verstanden, Vater. Weil ich starb, dürfen die Kinder leben.“

In dieser Nacht hört die Frau, wie der alte Mann sich in seinem Bett aufrichtet und leise vor sich flüsternd. Er nennt und zählt die Namen der Kinder seiner Straße und der Nachbarstraßen und der halben Stadt, die bei ihm befohlen läßt. Die Rechnung muß wohl stimmen. Denn er senkt tief auf, legt sich still wieder zurecht und schläft in einen neuen, besseren Tag hinein.

Unsere Anekdoten

Der Schauspieler Graf, der erste Rollenleiter, war eine ebenso geistreiche als humorvolle Persönlichkeit. Die Rolle, die er am Abend zu spielen hatte, erfüllte ihn innerlich schon den ganzen Tag. Als ihm ein sein Kollege wieder auf einer Probe eine Probe anbot, nahm er die Probe, besah sie und sagte: „Was ist das für eine Rolle? — ein schlechter Soldat? — aber was aus Gold? — Und es ist einmal der König Philipp d'Orléans, der mit seinen Leuten die Besessenen, die mit ihm, vorgelegt bekam, lüch er auf und schlieferte mit den Worten: „Ist das ein Königsmahl?“ Was, Waise und Schüssel an die Wand.“

Der Dichter Klein wurde gefragt, ob er seine Freunde in seinem (für sie erbauten) „Stufen- und Freundschaftstempel“ in ganzer Figur malen lassen werde. — Er erwiderte: „Nur die Stufen lassen sich in ganzer Figur malen, damit man den Sporn sehen kann! Von Gelehrten muß man nur die Köpfe!“

Ein besonderer Verehrer Richard's, der aus Dessau kam, sagte einmal in einer Gesellschaft zu ihm: „Ich habe nur den einen Wunsch, in der gleichen Stadt leben zu können wie Sie, Herr Klein.“ Richard wackte den Kopf und meinte traurig: „Die Küchlein, einmal nach Dessau verlegt zu werden, hab für mich allerdings sehr gering.“

Kühn v. Wenzel hatte letztendlich die Tochter eines reichen Großkaufmanns gemalt. Als das Bild fertig war, hatte der Auftraggeber über alles Mögliche daran auszulassen, und schließlich meinte er ärgerlich, freudig schaltete bei dem Bild überhaupt nicht.

Wenzel sah ihn lustlos an und durch seine Brillengläser an und sagte dann frohlich: „Das meine Mädel auch noch Papa und Mama sagen lassen, hat bisher niemand verlangt!“

Kühnlich der Vollendung des neuen Universitätsgebäudes in Halle im Jahre 1848 hielt der Vater des Bankiers, der Oberbürgermeister, eine Rede, die er folgendermaßen begann: „Meine Herren! Unvorhergesehen, wie ich bin...“

„Du — ich würde mich beeilen!“ ruft ihm der im Vooi sitzende Freund zu. „Aber was schüttelt den Kopf.“ „Was hast Du?“ — „Es geht nicht!“ — „Vorwärts!“ — „Ich laue Dir ja, es geht nicht!“ — „Willst Du im letzten Augenblick noch zweifeln?“ — „Gewahre — aber ich habe meine Brille vergessen und lese die Sandtafel nicht. Nach einem Ziel, das man nicht sehen kann, kann man doch nicht schwimmen!“

„Nur schreite gelassen den Laufweg zurück.“ Ein Lachen, so laut, daß die „schöne Nixe“ sich verwundert nach dem Starter und Schiedsrichter umsieht. „Warum lachen sie denn so?“ — „Das Wetschwimmen kann nicht stattfinden, Fräulein Venti!“

„Wo ist das?“ — „Der hat seine Brille vergessen, kann das Ziel nicht sehen und startet deshalb nicht.“

Die Schwimmerin bricht in helles Gelächter aus — „Was bleibt dabei, daß es Vergesslichkeit gewesen sei, und der zweifelnde Freund bleibt dabei, daß es sich um eine elende Trückerregel gehandelt habe.“

Nach wenigen Tagen ereignet sich etwas, das das Wetz anlacht, dem Freund zu sagen: „Du bist ja nun glücklich verlobt mit der Venti. Wem verdankst Du das? Mir! Denn wenn ich mit ihr um die Wette geschwommen und gesiegt hätte, würde ich ihr damit so imponiert haben, daß sie gar keinen anderen Mann genommen hätte als mich. Ich aber habe Deinem Blick nicht hinderlich sein wollen — Siehst Du — das ist wahre Freundschaft —“

Keineswegs ein Drückeberger / Humoreske von Christoph Walter Dren

„Du hast die Wette angenommen und darfst nicht davon zurücktreten“, sagte der Freund mit Nachdruck. „Du wilst also, daß ich mein Leben aufs Spiel lege?“

„Ein Mann soll seine Worte überlegen und keine Verpflichtung eingehen, die er nicht erfüllen kann.“

„Du hast vollkommen recht. Aber der Mensch kann sich irren, seine Kräfte überschätzen.“

„Diese Entschuldigung ist durchaus fehl am Orte, weil Du von mir darauf aufmerksam gemacht worden bist, daß Du im Bezirk ständest, Dich auf ein ziemlich schweres Waagnis einzulassen.“

„Ich hatte etwas reichlich getrunken, das Zeug war mir zu Kopf gestiegen, und das Mädel forderte mich heraus.“

„Auch das stimmt nicht ganz. Fräulein Sornow hat Deine Aufschneiderei zuerst schweigend angehört.“

„Sie hat ein ironisches Gesicht gemacht, das konnte ich mir nicht bieten lassen.“

„Jetzt machte auch der Freund ein ironisches Gesicht.“

„Du bist eben an die falsche Adresse geraten.“

„Ich vergah, daß es auch zurück wieder zweihundertfünfundzwanzig Meter sind: außerdem dachte ich an ruhiges Weiter, platze See.“

„Du erklärtest ausdrücklich, daß Du die Wette bei jedem Wetter austragen würdest. Also, lieber Muz: Punkt zehn Uhr auf dem Sprungbrett.“

„Auf dem Wasser in der Nähe des Sprungbretts schaukelt ein Kahn. Darin sitzt ein Mann und wartet. Jetzt hebt er das Ruder, hebt es senkrecht — das Startzeichen.“

„Da sauk auch schon eine Dame mit tadellosem Kopfsprung vom Sprungbrett ins Wasser.“

„Nachmals das Zeichen langsamen Schrittes tritt ein Herr auf das Brett.“

„Ich habe damals, Camilla zu veranlassen, das mich „rettende“ Telegramm zu schicken.“

„Hätten Sie keine Furcht, Fräulein Tiedruck würde den wahren Sachverhalt verraten?“ fragte der Vorsitzende.

„Nein,“ erwiderte der Angeklagte mit infamen Lächeln, „es wäre keiner Frau eingefallen. Und Fräulein Camilla Tiedruck liebte mich.“

Tiedruck verließ das Gerichtsgebäude. Er war freigesprochen von jeder Anklage. Rein und unangestastet wie bisher stand sein Name. Aber der Mensch, dem er neben seiner Familie das meiste Vertrauen geschenkt hatte, brachte es fertig, einen anderen Namen Tiedruck in den Schmutz der Öffentlichkeit zu retten: der Namen der jungen Camilla Tiedruck. Das war nicht so leicht zu verwirklichen. Mädel, sein Mädel.

Romana's Arm war an dem feinen. Die treue, die geliebte, kluge Frau. Was hatte sie von Anfang an über die Frau gesagt? — Er war ihr gram geworden, weil sie einer Verbindung zwischen ihm und Camilla so ablehnend gegenüberstand hatte. Sie wollte Camilla aus dem Hause haben. Weil sie Gefahr witterte mit dem feinen Instinkt der gütigen, mütterlichen Frau. Er hatte ihr nachgegeben, als es bereits zu spät war.

„Wir bringen sie wieder hoch,“ hörte er leise die Stimme der Frau neben sich, als habe sie seine Gedanken gemerkt, „du sollst sehen, was sie jetzt nach dieser bitteren Schule für ein herrliches, vollwertiger Mensch werden wird.“ Sie hat ihm Unwert ja bereits eingeschrieben, und das Bewußtsein, einem Unwürdigen fast den geliebten Vater zum Opfer gebracht zu haben, warf sie nieder. „Du sollst sehen, wir werden sie retten.“

„Ja,“ sagte Tiedruck, „ja —“ und seine Hand suchte die ihre mit matterm Druck, „es ist viel über uns gekommen. Aber du wirst es zuwege bringen. Du hast schon einmal ein meiner Kinder dem Tode abgerungen. Ich weiß, daß es dir auch diesmal gelingen wird. Wenn ich dich nicht hätte, Romana —“

Sie bahnten sich durch die Menge der Journalisten und Photographen einen Weg zu ihrem Wagen. Tiedruck sah müde und verfallen aus, als hätte ihn diese ermüdende Gerichtsverhandlung zum alten Manne gemacht. Neben ihm schritt sein Sohn Georg, jung, frisch von Kraft frohend. Tiedruck schaute manchmal nach ihm, wie nach einer Hoffnung.



Kamerad Mutter
KAMERADEN DER GEFÄHRDETEN VORWÄRTS - KAMPFES
KREISER-BESCHÜTZUNG DURCH VERLAG Oskar Meißner, Weidensee

(64. Fortsetzung.)

„Um —“ machte der Vorsitzende, und sein Bleistift schlug Takte auf den Tisch, „Ihre Tochter weilt bei Ihnen in Königstein zur Erholung?“

„Ja, wir hatten Ursache, um ihren Nervenzustand besorgt zu sein.“

„Ist es möglich, daß Fräulein Camilla das folgen-schwere Telegramm an Dr. Alt in einem Zustand völliger Unzurechnungsfähigkeit geschickt hat? Ich appelliere an den Arzt in Ihnen, Herr Professor, nicht an den Vater!“

Hier mischte sich Alt ein, und es war das erstemal, daß er sprach.

„Diese Frage, Herr Vorsitzender, ist recht überflüssig. Fräulein Tiedruck ist vollkommen und normal gesund.“

„Woher wollen Sie das behaupten?“ fragte der Vorsitzende, zum ersten Male etwas scharf gegen Alt.

„Weil ich Fräulein Tiedruck besonders gut kenne.“

In diesem Augenblick begegnete Alt Romana Tiedrucks Augen, und diese brannten sich mit solcher Verachtung und Drohung in ihn ein, daß er schwieg. Aber Tiedruck hob den Blick und sah Alt eine Weile an, als fiele ihm ein Schleier von den Augen.

Diese aufregenden Minuten verlängerte Dr. Brenzel noch, indem er sich sah erhob und den Vorsitzenden bat, ihn ein paar neue Worte der Aufklärung sagen zu lassen. Seinem Wunsche wurde nachgegeben. Es dauerte eine Weile, bis die Ruhe im Saal wiederhergestellt war. Alles wartete fiebernd auf die neue Erklärung. Westpfahl lehnte sich zurück. Mit einem Blick, gemischt aus Neugier und Spott, betrachtete er diesen unschönen, kleinen, unscheinbaren Mann.

„Meine Herren, es handelt sich hier gar nicht um die Telegramme. Sie hatten nichts mehr zu sagen und denken nur noch zur Deckung. Als Telegramm soll am 27. Juni angekommen sein. Alt mag sich erst haben

decken wollen, nachdem ihm ein Versuch danebengegangen war. Er hat nämlich bereits eine Impfung mit tödlichem Ausgang am 25. Juni vorgenommen. Das Kind starb in den Abendstunden des 25. Juni. Auf dem Totenschein stand als Todesursache: Diphtherie. Das Kind wurde als Kinderlähmungsverdächtig eingeliefert und starb durch die Serumpritze!“

„Das ist nicht wahr!“ schrie Dr. Alt, und seine schmale Gestalt häumte sich empor wie eine Flamme. Seine Stirn glänzte gelb, die schwarzen Jungenhaare fielen wirr hinein. So glitz er — und Romana erschauerte bei dem Anblick — dem genialen Gelehrten, dessen hinreichendes Spiel sie oft begleitet und Camilla angezogen hatte. Die arme kleine Camilla.

In diesem Augenblick hatte man ein sarkastisches Mitleid mit Dr. Alt. Er stand da wie ein Schauspieler in einer tragischen Rolle und alle Frauen waren geneigt, ihn weinend in seiner gekränkten Unschuld zu bemitleiden. Ohne Mitleid aber war der Mann, der ihn in der Hand hatte: Der kleine, unscheinbare Dr. Brenzel.

„Der von mir mit Recht Angeklagte versucht zu leugnen! Ich beantrage die Vernehmung der Schwester Marie-Luise Heber!“

„Nein!“ schrie Heinz Alt. „Nicht Marie-Luise! Sie weiß von nichts, sie ist unschuldig. Ich will ein Geständnis ablegen!“

Die Nerven aller waren bis aufs äußerste angespannt bei dem Geständnis eines Menschen, den sein Ehrgeiz nun ins Juchthaus treiben würde. Es kam zur Sprache, daß sich Alt skrupellos der Kelgung Camilla Tiedrucks bedient hatte, um zu seinem Ziele zu kommen. Er schilderte, wie das junge Mädchen ihn gedrängt habe, aber ihrer beiden Verhältnisse zueinander mit ihrem Vater zu sprechen. Mit Bedacht habe er sie jedoch hingehalten und sie immer wieder wissen lassen, daß er sie heiraten würde, wenn die Erfindung des Serums gelungen wäre. Von Königstein aus habe sie ihm noch einmal geschrieben, er habe sie acht Tage warten lassen, um ihre Spannung bis ins Unerträgliche zu steigern. Dann war das Telegramm von ihm abgehandelt worden. Er hatte richtig kalkuliert. Die Antwort kam. Wäre keine Antwort, oder eine ablehnende des Professors eingegangen, so würde er einen Druck auf Camilla ausgeübt haben, um in den Besitz einer Deckung zu gelangen.

„Man hat mir,“ so sagte er lächelnd zum Schluß, „bisweilen hypochondrische Kräfte zugefagt. Bistleicht hat



Den Oetker-Pudding zum Sonntag mit entrahmter Frischmilch kocht man so:

Dr. Oetker Puddingpulver wird mit den auf der Packung vorgeschriebenen Mengen Zucker und Wasser (Milch) angefeuchtet. Die Milch bringt man weiter kochen mit einer Delle Salz zum Kochen. Sobald die Milch kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das mit Wasser und Zucker angerührte Puddingpulver unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen.

Das Erzgebirge ruft die Jugend!

Die Hammerunterwiesenthaler Mädel singen, spielen u. erzählen Scherz- und Scherzchen Sonntag, 23. Aug., 10 Uhr „CAPITOL“

Eintritts-Karten sind noch an der Kasse erhältlich

Die Deutsche Arbeitsfront
Rieser „Kraft durch Freude“

Elbe-Kaufhaus
Cwlonk & Co.
wieder geöffnet!

Jede Minute zählt.



wenn Berufstätige nach Arbeits-schluss einkaufen. Wir geben uns deshalb stets Mühe, berufstätige Kunden in unseren Läden nicht warten zu lassen.

Gemeinschaftswerk Versorgungring Riesa
G. m. b. H.
77 Verkaufsstellen

Wahlstätte Elbflößchen-Gröba wieder geöffnet!

Schreibmaschinen-Reparaturen aller Systeme, auch Rechenmaschinen usw., leistungsf. und preiswerte Ausführg. **Schreibmaschinen - Baum,** Poppitzer Str. 19c, Ruf: 1292.

Rundfunkgerä., neu od. geb., evtl. Kleinempfänger, zu kaufen gesucht. Angebote unter N 7685 an das Tagesblatt Riesa.

Kindtaufs- und Hochzeitsfahrten

mit Vanbauer und Autos führt pünktlich aus
Walter Richter, Riesa, Meißner Str. 33a, T. 925.

Döhler VITASIN mit Vitamin B₁

Ein **Döhler Pudding** von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert.

Was warich denn die ganze Zeit- **Lebewohl** hat mich im Nu befreit

Lebewohl gegen Hals- nerausges. u. Horn- haut in Apotheken und Drogerien - Sucher zu haben!

Med. Drogerie Hennicke, Riesa
Stern-Drogerie K. Naujoks, Riesa
In Riesa - Gröba: Anker-Apothek

Statt Karten
Elfriede Zimmer
Gottfried Binte
Oberltn. i. einem Pl.-Batt.
Berlote

Riesa A. St. Riesa
Stadtplatz 5 No. 111-111
28 August 1942

Als Verlobte grüßen
Annelies Volter
Karlheinz Koller
Oberleut. und Funker
in einer Nacht-Blöße

Riesa Baderitz
Schlageterstr. 99
23. August 1942

Wir wurden heute getraut
Herbert Mundrei
Hfa. i. einem Pl.-Batt.
Charlotte Mundrei
geb. Schulze

Breslau Riesa-Gröba
Strehlaer Str. 11
22. August 1942

Wir wurden heute getraut
Rudolf Starke
Reichsbahn-Inspektor
Annelies Starke
geb. Blab

Weißen Hofberien
s. St. 111
22. August 1942

Wir wurden heute getraut
Oskar Hohn
Euzie Hohn
geb. Michall

Proßnitz Riesa
22. August 1942

Für die uns zur Verlobung dargebrachten Glückwünsche u. Geschenke danken wir, zugleich im Namen beider Eltern, aufrichtig herzlich

Liesel Weber
Helmuth Bormann

Riesa 4 Rieditz
August 1942

Für die erwiesenen Aufmerksamkeit zu unserer Verlobung danken wir, zugleich im Namen unserer Eltern, herzlich

Marga Michael
Walter Dörstel

Poppitz/Glanditz, Aug. 1942

Für die anlässlich unserer Silberhochzeit dargebrachten Glückwünsche, Geschenke und Geldspenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Alfons Sajackiewicz
und Frau

Jahnishausen, August 1942

Für die uns anlässlich der Silberhochzeit in so reichem Maße übermittelten Glückwünsche und Geschenke aus Geschäfts-, Freunden- und Bekanntenkreisen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank

Paul Kaczmarek und Frau

Dresden 11, Raulbachstraße 17

Für erwiesene Aufmerksamkeit am Tage unserer goldenen Hochzeit danken herzlich

Robert Jungwirth u. Frau
Röderau, Grundstraße 34
August 1942

Wir begannen am 19. 8. 42 unseren gemeinsamen Lebensweg

Karl Weibert, Oblt.
Melanie Weibert
geb. Jentsch
Rieditz Weipitz D 5
(Schmiede)
August 1942

Statt Karten
Herzlich danken wir allen für die vielen Glückwünsche, Blumen und Geschenke anlässlich unserer Vermählung

Dr. Ing. Sepp Stauber
und Frau Irmingard
geb. Meyer

Wir danken allen denen, die uns zu unserer Vermählung mit Glückwünschen und Geschenken erfreut haben, recht herzlich, zugleich auch im Namen unserer Eltern

Fritz Weiske und Frau
Elfriede geb. Böhmer
Dresden Wohlitz
August 1942

Für die zahlreichen Glückwünsche, Aufmerksamkeit und Geschenke zu unserer Vermählung danken wir allen recht herzlich

Hjg. Woldegar Winkler
u. Frau Euse geb. Schlegel
Im Felde Riesa
Moebitzstr. 47

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen der Eltern herzlich

Heinz Byrwas u. Frau
Hilke geb. Rindler

Helmuth Rindler u. Frau
Anni geb. Ruder
Schönitz, im August 1942

Wir wurden heute getraut

Walter Engel
Gerda Engel
geb. Preuser

Weißa s. St. auf Urlaub
22. August 1942

Für die zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Geschenke sagen wir allen recht herzlichsten Dank

Erich Georgi und Frau
Hildegard geb. Seidel

Riesa, August 1942

Für die anlässlich unserer Vermählung in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke ist es uns nur auf diesem Wege möglich, allen herzlich zu danken

Hjg. Helmut Vauterbach u. Frau
Friedel geb. Schüler
Wohlitz, im August 1942

Für die überaus zahlreichen Glückwünsche u. Geschenke anlässlich unserer Vermählung danken wir hierdurch herzlich

Hans Schlegel, Oberleutn. u. Frau
Gertrud geb. Hentschel
Riesa, im August 1942

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlich

Max Thieme und Frau
Erna geb. Drescher

Weißen Hofberien Radeberg i. S.
bei Riesa „Schloßmühle“
22. August 1942

In tapferer Einsatzbereitschaft und höchster soldatischer Pflichterfüllung starb im Alter von 29 Jahren an seiner dritten schweren Verwundung im Osten am 7. 8. 1942 den Heldentod mein über alles geliebter, herzlichster Mann, der beste und treueste Vater meines kleinen Volksgenossen, unser herzlichster Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater und Onkel

Obertruppführer im H.A.D.
Arno Thalheim
Gefr. in einem Pionierbataillon.

In tiefstem Schmerz:
Elfriede Thalheim geb. Fröhliche
und Töchterchen Volksgenossin
Familie Otto Thalheim
Familie Fritz Fröhliche
und alle Angehörigen.

Riesa, Seidenbaustr. 17, Gröba, 22. 8. 1942.

Unsere liebe Mutter
Frau Flora Raden geb. Branne
geb. 22. 7. 1878, gest. 20. 8. 1942
ging für immer von uns.

In stiller Trauer
Ihre Gatte **Bruno Raden**
Kinder und Enkel.

Riesa, 22. 8. 1942.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 26. 8., 15.30 Uhr, in Dresden. Von freundschaftlich zugehörigen Blumen-spenden bitten wir abzusehen.

Pflichtlich und unerwartet verschied durch Unfall am 21. 8. 1942 mein lieber, herzlichster Vater und treu-sorgender Vater seiner Kinder, unser Sohn, Bruder und Schwager, der **Kangierter, Herr**

Karl Darre
im Alter von 46 Jahren.

In tiefstem Weh
Seine Gattin **Hedwig Darre** geb. Löwe
Seine Kinder und alle Angehörigen.

Riesa, Jmmelmännstr. 4, den 22. 8. 1942.

Einäscherung erfolgt am Dienstag, 16 Uhr, im Krematorium zu Meissen. Von Beileidsbesuchen und Blumen-spenden bitten wir abzusehen.

Zwei unbemerkte Hinde ruhen nun für immer

Am 14. 8. 1942 verschied nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden in ihrem 65. Lebensjahre unsere liebe, herzlichste und treu-sorgende Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Geopoldine verm. Roth geb. Roth
Zeigerin des Weltkrieges in Silber.

In stiller Trauer
Ihre dankbaren Kinder.

Riesa, Dresden, St. Paul Spatenstr., den 22. 8. 1942.

Auf Wunsch unserer lieben Entschlafenen fand die Beerdigung in Dresden auf dem Inneren lat. Friedhof in aller Stille statt. R. l. p.

Dankagung
Es sind uns in unserer großen Trauer so viel Beweise herzlicher Liebe entgegengebracht worden, daß wir allen, die ihre aufrichtige Teilnahme und ihre treue Verbundenheit mit unserer lieben Mutter in reichem Maße bekundeten, von ganzen Herzen danken. Unser Dank gilt besonders auch Herrn Ratver Landesrät und Herrn Rator Arnold mit seinem Kirchenchor.

Familie Richter.
Benda, Chemnitz, Dresden, 22. 8. 1942.

Dankagung
Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem schmerzlichen Verlust unseres einzigen Sohnes, Bruders, Schwagers, Cousins, Neffen u. Schwiegersohnes, meines unvergesslichen Bräutigams, Ojgfr. **Herbert Schuler**, jenseits wir allen unsern innigsten Dank und in stiller Trauer **Herzlichen Dank** Frau **Gerhard Schuler** u. Frau **Wald Schuler** als Braut, **Paula verm. Betzer** als Schw., **Gelma** u. alle Verm. **Riesa, Baderitz 15, Baderitz 22. 8. 1942.**

Erst siegen - dann reisen!



Denke daran:
Räder müssen rollen für den Sieg!

Für die zu unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und schönen Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Eltern herzlich

Gefr. Karl Arnold
u. Frau **Ella** geb. Weger
Schab Plottitz
10. August 1942

Statt Karten
Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen beider Mütter aufrichtig herzlich

Feldm. Herbert Prehner
u. Frau **Euse** geb. Hübinger
s. St. auf Urlaub Riesa
August 1942


Gebr. Nähmaschinen, auch einzelne Oberteile und Gestelle, 1 Rundfunk-Apparat evtl. Tausch gegen Nähmaschine, kleine elektr. Motoren lauff. Edwin Sommer, Mechanikermeister, Riesa, Klosterstraße 13.

Kaufe an
fortlaufend gebrauchte **Bücher** aller Art, ganze Bibliotheken
Angebote an:
Buchhandlung Johannes Ziller
Riesa
Schlageterstr. 55, Telefon 1131

Gasberd oder 2-Flamm. Gas-föcher sowie Junkers Gas-föcher (Erträge) zu kaufen gesucht. Angebote unter N 7685 a. d. Tagesbl. Riesa.

Zu tauschen evtl. zu ver-lausen schöner, emaillierter, transportabler Zimmerofen gegen Herren- oder Damen-labrad od. gegen Gasberd. Ana. u. C 7678 a. d. Tabl. Riesa

"Krevel"



Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 -

Chem. Fabrik
Krevel-Leuffen G.m.b.H.
Köln

Krankenversicherung für alle Berufs- schon von 3 RM. an monatlich für die Einzel-person und 7.75 RM. für die Familienversicherung. Bar-telbafte Zusatzläufe, Kran-kengeb. Freie Krankenkaf., auch unter jugel. Heilpraktikern. Weipziger Verein Germania über 1 Million Ver-ficherte! Bezirksgeneral-agentur Walter Schmidt, Schillerstraße 12.

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Schritte schützen

SOLTIT

der Linderndste längere
Schmerzmittel enthält keine Pflanz